

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit“. Es ist Publikations-Organ der gemäßigtesten u. demokratisch. Organisationen u. amtl. Organ vielfach. Verbände. Schriftleitung: Dr. Mäckerstraße 4. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 2403, 2407, 2505. Verlags- u. Druckerei: Verlags- u. Druckerei des Volksblattes, Halle, Markt 1 bis 7. — Invertiert einseitigen Brauchformen in den bei den Redaktionen bestellbaren

Bezugspreis monatlich 2,00 RM. u. 0,50 RM. Subskriptionsbeilage, insgesamt 2,50 RM. für Arbeiter wöchentlich 0,50 RM. Subskriptionspreis 2,00 RM. bei direkter Einzahlung an den Verlag 2,00 RM. — Einzelpreis 15 Pf. im Anzeigen- und 40 Pf. im Restverkauf bei Abnahme. Hauptvertriebsstelle: Dr. Mäckerstraße 4. Fernr. 2403, 2407, 2505. Verlagskontos 20310 Berlin

Wähler merkt auf:

Die volkreindlichen Notverordnungen

Was die Sozialdemokratie im Reichstag abwehrte, wird jetzt diktiert

Die von der Reichsregierung am Sonnabend auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung verordnete Verordnung erstreckt sich auf folgende Gebiete: 1. Die Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930; 2. Erleichterung von Einnahmen von Gemeinden; 3. Dithilfe; 4. Arbeitslosenversicherung, Krankenversicherung und Arbeitslosenversicherung und 5. Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung.

Deckung für den Reichshaushalt 1930:

Das gesamte Etatbudget wird mit 760 Millionen Mark angelegt. Davon sollen 269 Millionen durch Erhöhung des Arbeitslosenversicherungsbeitrages um 1 Prozent von 3,5 auf 4,5 Prozent und durch Reform der Arbeitslosenversicherung gedeckt werden. 304 Millionen Mark sind durch neue Steuern aufzubringen. Die Notverordnung enthält die alten Vorschläge der Regierung. Die Deckung des Etatbudgets von 760 Millionen Mark ergibt demnach folgendes Bild: 269 Millionen Mark durch Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung, 274 Millionen Mark durch Reichshilfe, Einkommensteuerrücklagen und Zehnjahressteuer, 48 Millionen Mark durch Bekämpfung der Fiktion bei der Tabaksteuer und 169 Millionen Mark durch Kürzungen am Etat.

Die neuen Steuern:

Unter die Reichshilfe fallen alle Steuern, die Zantienemengens sind und die Angehörten der öffentlichen Hand, soweit sie nicht der Arbeitslosenversicherung unterliegen. Die Reichshilfe bemisst sich nach den Bruttobehältern, die für die Zeit vom 1. September 1930 bis zum 1. April 1931 gewährt werden. Die Reichshilfe wird im ersten Anlauf an die Lohnsteuerbestimmungen erhoben. Sie beträgt 2 1/2 Prozent der Gehaltsbezüge; für jedes minderjährige Kind bleiben 20 RM. monatlich frei. Personen, deren Dienstbezüge nach Abzug von 20 RM. für jedes Kind 2000 Mark im Jahre nicht übersteigen, sind von der Reichshilfe befreit. Die Begleiter von Staatsratsmitgliedern, bei denen die Reichshilfe im Zuge der Beförderung erhoben wird, unterliegen der Reichshilfe mit 60 Prozent der im Kalenderjahr 1929 erzielten Aufwandsersatzanteile. Die Reichshilfe ist bei der Berechnung des Einkommens abzugsfähig. Die einmaligen außerordentlichen

Zufüsse zur Einkommensteuer

Im Rechnungsjahr 1930 bestehen erstmals in einem 5prozentigen Zuschlag zu den für 1929 beantragten Steuern. Die Einkommensteuer unterliegt die wegen eines Einkommens von mehr als 8000 RM. beantragten Personen; bei ihnen wird die gesamte Einkommensteuer, also ohne irgendwelche Kürzungen, dem Zuschlag von 5 Prozent unterworfen. Es ist also ein Bruchteil der Einkommensteuer 1929 zu entrichten. Der Zuschlag zur Einkommensteuer für Bedi. besteht in der Wiederherstellung der durch die Gesetze von 1927 und 1928 eingeführten Zuschläge von 25 Prozent, höchstens aber 3 RM. monatlich, ferner in einem Zuschlag von 10 Prozent zur Steuer bei den Pflichtigen, bei denen sich nicht der prozentuale, sondern der feste Zuschlag ergibt. Als lohnig gelten auch verwitwete oder verworrene Personen, aus deren Ehe Kinder nicht hervorgegangen sind. Vom Zuschlag befreit sind unverheiratete Frauen, denen Kinderermäßigungen zustehen und ferner Steuerpflichtige, die zum Unterhalt ihrer geschiedenen Ehefrau oder eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahr mindestens 10 Prozent ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb eine Ermäßigung der Einkommensteuer bewilligt worden ist. Der Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen wird bei

den Lohnsteuerpflichtigen im Wege des Steuerabzuges in der Zeit vom 1. September 1930 bis 31. März 1931 erhoben. Bei den beantragten Einkommensteuerpflichtigen unterliegen, da der Zuschlag nur für 7 Monate gelten soll, nur 60 Prozent der Jahressteuer für 1929 dem Zuschlag. Die Beantragten haben den Zuschlag für die Einkommen von mehr als 8000 RM. und den Zuschlag gleichzeitig mit ihren Einkommensteuerabzügen, also am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 zu entrichten.

Einnahmen für die Gemeinden:

Die Gemeinden erhalten mit sofortiger Wirkung das Recht, eine Kopfsteuer oder Gemeindebesteuer zu erheben, und zwar kann die Besteuer gegenüber ihrer jetzigen Höhe mehr als verdoppelt werden. Die Gemeinden haben hier freie Wahl, nur wenn die Kopfsteuer eine bestimmte Höhe überschreitet, tritt die Verpflichtung zur Erhebung der Kopfsteuer und der Gemeindebesteuer notwendig mit Zuschlägen ein. Gemeinden, deren Etat durch Wahlrats-erwerblosenfähige außerordentlich belastet ist, sollen das Recht bekommen, neben der Besteuer noch eine Gemeindeertragssteuer (Kaffe, Wein usw.) zu erheben.

Die Höhe der Kopfsteuer

wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt. Der Landesrat muß für Personen mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 8000 Mark auf mindestens 6 RM. pro Jahr bestimmt werden. Für Leistungsschwache ermäßigt sich dieser Satz auf 3 RM., bei höheren Einkommen steigt er sich jedoch auf 25 RM. bei mehr als 8000 RM. Einkommen, auf 50 RM. bei mehr als 25000 RM., auf 100 RM. bei mehr als 50000 RM., auf 200 RM. bei mehr als 100000 RM., auf 500 RM. bei mehr als 200000 und auf 1000 RM. bei mehr als 500000 Mark Jahreseinkommen.

Dithilfe:

Für die Dithilfe werden 126 Millionen Mark in den Etat eingestellt. Davon entfallen 12 Millionen Mark auf Erleichterung der Kommunalanfall, 300000 RM. auf Entkung der Schiffahrtsubagen, 7 Millionen Mark auf Zinsverbilligung und 50 Millionen Mark auf Betriebsförderung. Für die Beschaffung eines Dauerkredits für landliche Siedlung wird die Reichsregierung ermächtigt, eine Garantie in Höhe von 50 Millionen Mark zu übernehmen. Darunter fällt auch die Erleichterung eines Siedlungsinstitutes. Für die Umfindung sind 100 Millionen Mark an Garantien vorgesehen.

Änderung der Sozialversicherung:

Bei der Arbeitslosenversicherung kommt zu nicht die bereits erwähnte Erhöhung des Beitrages auf 4 1/2 Prozent in Frage. Durch sonstige Maßnahmen will man 100 Millionen Mark einsparen. Die Erparnismaßnahmen beruhen im wesentlichen auf den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages. Er gibt sich aus der Arbeitsmarkt-lege heraus eine weitere Belastung, die kann das Reich nur zu 50 Prozent mit Darlehen herangezogen werden (Änderung des Artikels 163 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes). Das bedeutet, daß die übrigen 50 Prozent wiederum durch Beitragserhöhung bzw. Abbau der Leistungen aufgebracht werden müssen. Auch hinsichtlich der Krankenversicherung ist die Verordnung den Beschlüssen des sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages angepaßt. Hinsichtlich der Kriegsbeschädigtenbestimmung ist die Notverordnung, die die erstmalige Annahme eines Rentenanspruches durch die künftige nicht mehr möglich ist. Der Rechtsanspruch auf Verweisung des Versorgungsanspruches wegen veränderter Verhältnisse wird auf

Geheimhaltungsleistungen, für die am 31. Juli 1930 Rente bezogen wurde, beschränkt und schließlich wird die Möglichkeit des Rückzuges in Fällen eingekürzt, in denen die rechtliche Bedeutung des Streiteingetandes dieses Rechtsmittel nicht mehr erfordert.

Verhütung unwirtschaftlicher Preisbildung:

Die Verordnung beschäftigt sich vor allem mit dem Wucher der Preisartelle und greift auf das Kartellgesetz von 1923 zurück. Danach kann die Reichsregierung Verträge oder Beschlüsse im Sinne des Kartellgesetzes (die Verpflichtungen über die Art der Preisfestsetzung oder die Forderung von Preisen enthalten) für nichtig erklären. Weiter kann sie eine bestimmte Art dieser Verpflichtung und die Anwendung von Beschränkungen oder Arten der Preisfestsetzung oder Preisänderung rechtlich oder wirtschaftlich beschränken. Darunter fallen insbesondere Preisempfehlungen und die Anwendung eines wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Druckes, bestimmte Preise einzuhalten. Die Notverordnung gibt der Regierung auch das Recht, die Fälle für solche Waren herunterzusetzen oder aufzuheben, soweit hier ein Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung vorliegt.

Letzter Rettungsversuch der Bankrottisten

Gründung einer „Staatspartei“

Die letzten „Demokraten“ und Jungdos ziehen gemeinsam in den Wahlkampf

Am Sonntagabend ist nach Mitteilungen eines Berliner Montagblattes in einer angeblich streng geheimen Sitzung im Berliner „Rheingold“ eine sogenannte „Reichsstaatspartei“ gegründet worden, die sich aus Demokraten, dem Jungdos und Teilen der Deutschen Volkspartei zusammensetzen soll.

Die neue Partei beabsichtigt, nach der gleichen Quelle, mit eigenen Listen am Wahlkampf teilzunehmen und heute mit einem Aufruf vor die Öffentlichkeit zu treten, der vor allem ein Referendum zum Etat, zur Republik enthalten soll. Darüber hinaus soll betont werden, daß es sich nur um einen Schritt zu einem größeren Volkspartei handelt. Außenpolitisch werde man für Frieden und Freiheit der Nationen eintreten. Vor allem aber mache es sich die neue Partei zum Ziel, jüngere politische Kräfte in die Parlamente zu bringen und der

Überalterung und Bürokratisierung im öffentlichen Leben entgegenzutreten.

An der Gründung der neuen Partei, hinter der kaum wesentlich mehr Wähler stehen dürften, als hinter der Demokratischen Partei und die sich in der Hauptsache auf Offiziere und nicht auf Mannschaften stütz, waren bekannte Demokraten, wie Peterlen (Hamburg), Koch (Wefer), Dietrich (Raden), Müll (Dresden), Meyer (Bielefeld), die Generalsekretäre Schneider und Ernst Sommer und ferner der zahlenmäßig kaum ins Gewicht fallenden jungdemokratischen Bewegung beteiligt. Auch der preussische Finanzminister, Dr. Höpfer-Kühn, soll an den Verhandlungen teilgenommen haben. Von der Deutschen Volkspartei wird als Unterhändler der Name des Führers der „Reichsstaatspartei“ und des Herausgebers der früher von Stresemann geleiteten Zeitschrift: „Reichs Stimmen“, Dr. Eisenburg, genannt. Von der Prominenz der Deutschen

Sozialreaktion und Interessenspolitik

Die Verordnungen der Regierung

Von Dr. Paul Herr.

Die neue Verordnung der Reichsregierung, die mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt worden ist, enthält die reaktionärsten Maßnahmen der Regierung. Einmalig noch beutlicher als ihre beiden ersten Verordnungen, die auf Beschluß des Reichstages aufgehoben werden mußten. Es ist jetzt keine Rede mehr davon, daß die Regierung sich bei der Anwendung des Artikels 48 auf das Notwendigste beschränkt wird. Die Regierung benutzt die Zeit bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages zu mitragenden Maßnahmen, die mit der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nicht das geringste zu tun haben. Ihr Zweck ist vielmehr, das Parlament als Vertretung der Volkswirtschaft auszuschalten und am möglichst vielen Gebieten fertige Aufgaben zu schaffen. Der Rest soll zwingend gemacht werden, den die Regierung Erträge im Kampf gegen die Arbeiter, Angestellten und Beamten, im Kampf gegen die Sozialdemokratie mit der Unterstützung des ganzen Unternehmerlagers, und nur mit ihr, eingeschlagen hat.

Verfassungsrechtliche Bedenken

kennt das Kabinett Erträge nicht. Daher enthält die Notverordnung nicht nur die ursprüngliche Deckungsbedürfnisse mit Reichshilfe, Einkommensteuerrücklagen, Kopfsteuer und Zehnjahressteuer, sondern auch den Reichetat für das Jahr 1930, den Abbau der Arbeitslosenversicherung und der Krankenversicherung und die Änderungen der Reichsversorgung der Kriegsbekämpften. Selbst die Dithilfe, dieser miß-

Volkspartei hört man jedoch nichts. Sie hat an den Verhandlungen weder teilgenommen, noch gewandt. Der Jungdos erbe den war, nach dem Berliner Montagblatt, bei den Verhandlungen durch die Herren Mahrman, Wornemann und Abel vertreten. Außerdem werden zahlreiche Doktrine, aber bisher politisch nicht hervorgetretene Persönlichkeiten als Teilnehmer an den Verhandlungen genannt.

Über den Zweck der Neugründung bzw. die Verhandlungen verlaute: „Die Verhandlungen sind von vornherein unter dem Gesichtspunkt geführt worden, daß eine völlig neue Partei geschaffen werden soll. Deshalb sind auch Angehörige der Jugend und Gruppen, die sich bisher dem Parteien ferngehalten haben, zu den Verhandlungen hinzugezogen worden. Die Durchführung der neuen Partei soll erst nach den Wahlen stattfinden. Vorläufig werden in den einzelnen Wahlkreisen Wahlartelle gegründet werden. Die Vorbereitung zur Aufstellung von einheitlichen Listen sind bereits sehr weit gediehen. Auch über die Personalfrage ist schon eine weitgehende Übereinstimmung erzielt worden. Von den Demokraten werden auf eigenen Wunsch nicht mehr kandidieren die bisherigen Reichstagsabgeordneten Eitel, Haas, Hirschfeld, Durand, Wieland und Jäger.“

Eine große politische Bedeutung ist der Neugründung keineswegs beizumessen. Sie ist, ebenso wie der Sammelrat des Herrn Scholz, aus der Sorge um eine schwere Reichsbedürfnisse geboren. Die Demokratische Partei sieht nicht mehr, also verläßt man unter geringfügigen Änderungen des alten Apparats als „Reichsstaatspartei“.

Der Parteiausführer der Deutschen Demokratischen Partei soll am Mittwoch darüber Bericht stellen, ob die Demokratische Partei in die „Reichsstaatspartei“ aufgehen soll.



Ferien daheim

Hallische Bürger auf der Rabeninsel

Militärkonzert mit Schlachtenfeuerwerk - „Zanz im Freien“ - Und die andere Seite

Das singende Glend.

Sch bin der einzige Wanderer. Vor mir dehnt sich eine endlos scheinende Landstraße aus. Ziellos schreite ich dahin, begleitet vom Rauschen der Bäume, die links und rechts der Landstraße stehen.

Sch freite und freite, froh und frei von allen Sorgen. Rein Gedanke beschäftigt mich. Vor mir in der Ferne wandelt aus der Erde ein dunkler Streifen. Naheast wird er größer und größer, entwickelt sich schließlich zu einem Menschen.

Wald müssen wir uns treffen. Ob es ein Fremder ist?

Ein Laut klingt an mein Ohr, ein Lied: die „Marzellied“!

Ich bleibe gebannt stehen und lausche. Wie das klingt!

Der auf mich Zukommende singt aus tiefstem Herzen.

In der Hand trägt er ein Bündel. Schuhe und Strümpfe und die Kopfbedeckung fehlen. Sein Anzug ist überall gerissen und schon oftmals geflickt.

Sei muß er an mir vorüber.

Er schaut mich treuschig an. In seinen Augen, dem Spiegel der Seele, wohnt Hoffnung und Sehnsucht.

Schnell ist er vorüber.

Ich sehe ihn gerührt nach und denke: Dies war mein Bruder, der Bruder aller Glenden, der auf den Wälderfrühling wartet...

Leise verklingt sein Lied: „Wacht auf, Bergdamme dieser Erde...“ Her m. H. II.

Kulides Wohnung. Die Familie will nach der Rabeninsel pilgern. Papa Kulide steht in Sendaarmeln am Fenster. Die Mutter packt in der Küche den Kuchensack zusammen. Großmutter sitzt fertig angezogen auf dem Sofa. Bischen, die 17jährige, brennt sich die Haare und kurzem vertritt sich noch schnell ein Geschäftchen.

„Güdderbimms, is das hoide widdr ä Treedweddri!“, meint Papa Kulide und guckt mit wäntend grünternden Auglein nach dem sonntäglichen Himmel, wo sich gerade wieder eine die Regenwolke breitumziehen gedenkt. „Eine Jemmerheit“, erregt Mama Kulide, „wo de irade ma 'n haat Dande Herzen hab un unter Gubden habe fünf Jahre is!“ Wäntend raft Papa Kulide durchs Zimmer: „Ja de wärd ähm nitst wärd mitn Militärkonzert un 'n Schlachtenfeuerwerk uff de Rabeninsel!“ „Ree Baule“, unterricht Mutter Kulide, „wied mer ärger, wo 's doch hoide mei neies Neid...“ Antwort weite freid dich mir kloß, doch Schmittens nu uff ihre Herdenreise oß jon miese Weddr h am, wo me die fünf Jahr doß nich verzeesengenn...“ Papa Kulide raft immer wieder wäntend von der Stubentür nach dem Fenster und schaute nach dem Regenbimmel aus. Die Familie steht in Alarmbereitschaft. Endlich, als Papa Kulide den bewußten Eilmarsch von der Stubentür zum Fenster zum 99. Male gemacht hat, rundet sich plötzlich sein befallmeres Gesicht zum Vollmondsformat und er ruft, als die Tropfen dünner und dünner zu riefeln beginnen: „Ginber, mach dich sedch, mer jeßn doch, 's Scheint sich widdr raus se machn. Ru awter jeßn, unu daß dr mr 'n Gerschugand nich verjeß!“

Ein Gartenfest auf der Rabeninsel. Familie Kulide hält einzug. Kornweg marschiert Gurdchen mit einem Singzweifelhörner. Popierfähnen, denn kommt Vater Kulide mit breittröpigen Sommerhut, aufgeschlulerten Regenstirn und däterlicher Bierwürde, dann Mutter und Großmutter mit den Kuchenspaleten. Bischen verkurst. Die Militärmusik spielt gerade mit viel Gefühl und noch mehr Blech den Brautmarß aus „Lohengrin“...

„De heere doch Baule, die scheene Mausse, berichstes denne, die spielen was von Wa a a zenn!“ Papa Kulide nit gerührt: „Troßmuddr haste denn 's Gerschugandged noch...“

„Gomn mr jeßen uns glet hierfür an Poom!“

„Gurdchen nu homore oder hier n'bißen Benimm, wo hier lo feune Leube sin un du doch hoide Schudubimms heß!“

„Ower Dmerr! Berichst, tauert das lange...“

„Wo was wolden drinn? Gurdchen was willabund drinn?“ „Re Blonde Roma.“ „Was bringubirn?“ „Wasse, awter riefghen Wohn-gasse.“

Der Ober kommt, man bestell. Rach einer langen Weite, die Vater Kulide mit hochtrübendriden Früden über die Summelei der Reiner ausfüllt, bringt der Ober das Befelste.

„Ich muß hierherlich 'n Rahm inner jetzigen Gränßelbleim.“

„Was sollst du den da beschellen? 'n Schädigen Dordde meßch jerne dan...“

Die Mutter bestell beim Ober ein Stück Zorte. Der Kuchensack bestelligt Frau Kuliden nicht. Sie

„De Wätern, 's Freilein Müller von nähman. Was die fern Stad mach, wo se frecher doch nitst uffn Jeßn habbe...“

„Re, die soll doch geht un der G un f - Gendleriermen jeßng sin...“

„Re, mid unse Bieschen gann se awter doch nich mid...“

Kurichen hat inbesen einen Freund gefunden. Beide Jungen beweren sich nach Gerdenslust mit Sand. Total eingeschmiert kommt Kurichen zur Familie zurück: „Muddr haste ma 'n Dofanduch!“

„Gunge, Gunge, nee Gurd, wie sießt du denn auf? Fädmerechschenn fr meeglich. Ree, Bunt, der Gunge wärd dr immer äh n - lischer!“

Bieschen, die sich gleich am Anfang veräbnlicht hatte, war zu ihrer Freundin in den hinteren Teil des Garten gegangen, wo nach dem Klänge einer Jagdband auf einem Barcket „im Freien“ getanzt wurde. Lehmanns Erich, Bieschens Verehrer, war auch da.

Weit halste „Donna Clara“ über den Platz, die Paare tanzen engumflungen. Frieda ist gerade mit einem Tanz fertig. Bieschen hat dem tanzenben Paare mitgünstig zugehören: „Ma weßst, wer ist'n das, mit dän de ähm jeßanz heßt?“ „Där? Re, ich hanwe schon 'n haarmal midu jeßanz, me sinn och schon ma gann schäzern jeßanz, 's habb mid noch schon ma grubßn wolln...“

„Wurde denn nitlich nich an Leibziger Dumm, wo ich dr binbeßellich habbe...“ Antwort hoide derich dr beendbrinng.“

„Der Zanz ist aus.“

„Gomn mr jeßn 'n Schbige schäzieren, gomm Bieschen.“

Gerabe wollen sich beide im Walde verträmmeln, als mit einem „Kut“ die erste Rakete in die Luft steigt und weit oben in einen einzigen Blitzen zerplatzt. Ein taufenbades „ooh“ begleitet sie. Das Feuerwerk beginnt: Gennatter und Gelfande, Rander gefehrt, flürende Biergläser und Etüße, Stabocher, Ermahnungen, Gesänge, untermal von der Militärkapelle, die vom Schlachtenfeuerwerk das berühmte Schlachtengemälde von Bögel spielt. Bei der Stelle „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“ erscheint in maßlichem Licht mit schmarzweiliger Flügge geschmückt das Feidelerberger Schloß...

„Ree Ginmer, was das 'n ergehbar Wärd“, meinte Vater Kulide auf dem Heimweg und puffte die Wollen in die Augenluft.

Auf der Saale glänzen tausend Lichter: Radler, die den ganzen Zanz im Freien verbracht haben, sehen singend von ihrem Weßenzug her, frogelaut und erholt für den nächsten Arbeitstag.

Zweiertele Wöchenen! G. G.

„Lang im Freien.“

„Ich bin den größten Teil davon, damit sich ihr Sprichling nicht den Magen verdirbt.“

„Nagna weede, eschenlich habb mr das alles, was 's da hanwe, nich jeßanz. Derich mr noch was beschellen?“

„Naberlich! - 's habb dr doch jeßanz, haibe, weil de Jeßerdubad is, berste eßn und dringe, wärd willst...“

„Da wechit eene Dasse Schoggerlade mit 's Schösaßne ham!“

„Awwer, Gunge, was gann das? Nisß mr ma de Schößegarde, da schösch de Freije deut!“

„Was - eene Dasse Schoggerlade mit Schlachtere eene Marga zwanzig?“

„Ree das gannst nich greich. Un ienerbaud, war wärd glet so ieberrnich sinn und jone Delergobstbrilangen?“

„Ich habb derich schon eßanz jeßanz, bin nich immr lo unvernünftich. Awwer bir is ja alles eßanz. Was de sießt, mußde ham. Widd nitst biede greidern. Wenner dirn kleinen Frigzeid, nimmitte ein die gannde Froße wech...“

„Wäre denn du von dr Froße Muddr?“

„Ich woldde doch bios eene Dasse Schoggerlade.“

Die Familie macht sich nun über das Kirchhundenpalet her. Papa Kulide kemmt sich eine die Brastl zwischin die Wärfinger, bestellt sich ein Belles und macht in hoher Heitit. Ma willst. Gere Radler, is mein doch noch ischener Jiden frid. Nisse Militärmusik, Güdderbimms, die jeßt ein doch in de Gnodn, was ion aßer Zwabde isf... n Griech gannsch leiber nich midnamm...“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

„Du Muddr haste se jeßanz?“

„Wän denn!“

Dilllose Gerechtigkeit.

Die Staatsanwaltschaft stellt in mehreren Strafverfahren das Verfahren ein.

Die Justizprokuratur stellt die Verhaftung; folgende Mitteilungen:

Das Ermittlungsverfahren wegen der Schlägerei anlässlich der Verammlung der N. S. D. im Palmhaus in Halle vom 20. Mai 1930 ist eingeleitet worden. Es hat nicht festgestellt werden können, wer sich an der Schlägerei beteiligt hat. Die Verhafteten haben ebensowenig wie andere Personen, die dem Verfall bewohnten, einen der Täter erkannt. Auch die sonstigen Ermittlungen sind ergebnislos verlaufen.

Am 26. April 1930 berichtete ein hiesiges Blatt (das „Volkswacht“ D. Red.) über eine Verammlung der N. S. D. in der Saalhofstraße, in der über das Thema „Judenräger und deutsche Frauen“ gesprochen wurde. Nach dem Bericht soll der Redner geäußert haben, die Juden schlochten seine Kinder und verbeneten das Blut zur Herstellung ihrer Osterbrot. Wenn davon nichts bekannt werde, so liege das daran, daß „Jutis und Rechspröbung nichts anderes als eine Hure der Juden seien.“ Die Weizenkörner kriminellkonnten haben von einer besitzigen Keilung nichts gehört. Ein Zeugenverhör in dem erwänten Blatte hat keinen Erfolg gehabt.

Demnach nimmt die Staatsanwaltschaft an, daß der Bericht des „Volkswacht“ nicht den Tatsachen entspricht. Unser Zeugenverhör konnte keinen Erfolg haben, weil unser Zefer einmal jolige Verammungen nicht besuchen, zum anderen die Jüder des sauberen Radredners, der diese Keilungen tat, sich hüten werden, als Zeugen aufzutreten. Tat er ihnen doch einen Gefallen mit diesen hitzigen Schöberungen.

An die Staatsanwaltschaft richteten wir die Frage, was sie unternehmen hat, die Wahrheit wirklich nicht gehört haben? Im Volkspräsidium hat ein Kriminalbeamter, der die fragliche Verammlung überwacht hat, unserem Bericht-erstatter erklärt, er könne sich nicht genau benennen, es sei aber möglich, daß diese Keilungen gefallen seien. So etwas Ähnliches habe er gehört, habe es aber nicht recht verstehen können. Bestimmt mußte der Beamte, daß vom Jüdenrot und den Wagen die Rede war. Was hat die Politische Polizei in Halle in dieser Angelegenheit bis jetzt getan?

Wir fordern endlich Remedur in Halle. Mit demselben Clan, mit dem man gegen die Deper von links vorgeht, muß von Polizei und besonders auch J. u. L. gegen die Hochpreiger von rechts vorgegangen werden.

Die Wäße brach. In der Dessauer Straße brach am Sonntagm 8.30 Uhr bei einem Anfahren eines Autos. Die Ladung fiel auf die Straße und beschädigte den Straßenoberbau für einige Zeit.

SPD., Ortsverein Halle.

8. Ortssteiger.

Donnerstag, den 31. Juli, abends 8 Uhr, findet im Lokal Volkmann unsere Mitglieder-versammlung statt. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, pünktlich und reiflos zu erscheinen.



Beim Militärkonzert

„Bei Wasse is awter blaß, Gurdchen. Sagge ma mei Wasse. W, is dar awter verichid schäp!“

„Das is Wasse midd Jeßmogs, wilstte ma golln?“

„Ich bringe erich mei Wasse, dann bringich mit bei Wasse, mei Gunge. Du sollst dr nich so wille Wasse neimbländern. Und weide hoide Jeßerdubad daß, berste eßn un dringe wasde wilstt.“

375jährige hallische Apotheke

Vor dem Jahre 1493 gab es in Halle keine ordentliche Apotheke. Die Medikamente wurden zum Teil von den Barbieren hergestellt, zum Teil von den Kräutern feilgehalten. Im Jahre 1493 aber wurde vom Räte der Stadt in Uebereinstimmung mit dem Erzbischof Erich ein hallischer Bürger, dem Simon Buxter, das Privileg zur Errichtung einer Apotheke erteilt. Diese war dann bis zum Jahre 1535 die einzige Apotheke der Stadt. Im Jahre 1535 erteilte der Erzbischof Kardinal Albrecht seinem Verbannt Johann Hilt aus von Wäbe das Privileg zur Errichtung einer weiteren Apotheke mit der Bedingung, daß zu ewigen Zeiten über diese beiden Apotheken keine mehr in Halle sein solle.

Als nun zur Zeit des Erzbischofs Sigismund von Wolf Helmreich, ein geschickter Apotheker, aus Italien zurückkam und des Königs Reichsapotheke, die Wolf Helmreich besaß, ganz in Verfall geraten und daher nichts wert sei. Auch hätte derselbe dem Solgawirt den Verkauf verbrochen. Der Erzbischof erteilte daraufhin dem Wolf Helmreich das Privileg und dieser errichtete eine neue Apotheke. Wolf Helmreich aber, dem seine Apotheke nicht so sehr erbebte, dagegen den Anspruch, errichtete aber nichts und verkaufte sie

Apotheke an Hans Nruß, von dem sie schließlich an Caspar Lubewiger zurückgelangte, nach dessen Absterben sie der Ratsmeister Erasmus Lubewiger erbt. Dessen Sohn Wolfalt Lubewiger verkaufte sie dann an Erich Döberitz. Döberitz ererbte wieder die Erben von Wolf Helmreichs Einpruch und machte ihren Verkauf alteten. Erich Döberitz jedoch war als Besitzer der ältesten Apotheke in seinem Rechte „per jubeat“ geschützt. Später ist diese Apotheke jedoch eingegangen.

Die Solgawirtliche Apotheke ist an dessen Schwiegersohn Lorenz Hoffmann, von dem an dessen Sohn Andreas gelangt, von dessen Erben sie Andreas Bode erkaufte. Nachher haben sie beiden Söhne Johann Melchior und Friedrich Jeremia besessen; von dem letzteren gelangte sie an dessen Sohn Andreas Bode, nach dessen Tode sie Christian Friedrich Bode, der seine Witwe geheiratet hatte, im Jahre 1746, bekam.

Die Solgawirtliche Apotheke, die am heutigen Tage also auf ein 375jähriges Bestehen zurückzuführen kann, führte den König Solomon auf seinem Thron zwischen den Löwen als Zeichen und wird die Löwen-Apotheke genannt. Zu gleicher Zeit war sie auch die Ratsapotheke.

Nach Errichtung der Universitätskammer kam im Jahre 1833 die Universitäts-Apotheke zum Bestehen. Die erste „Apotheker-Vereinigung“ und „Apotheker-Zeit“ wurde dem im Jahre 1817 vom Räte der Stadt errlassen.

„Staatszeitung“ auf Dummensang

Agarische Agitationenänder bei den Landarbeitern

Bei den Rechtsparteien herrscht schillernde Angst vor dem Wahlausgang. Sie wissen ganz genau, daß sie mit ihrem vollenständigen Streikprogramm keine Massen für sich gewinnen können und daß besonders vor dem ihnen nur durch eine neue Notverordnung durchgeführte Absinken in der Sozialistischen Bewegung selbst denjenigen Arbeitern die Augen geöffnet hat, die bisher aus Dummheit oder Abhängigkeit schwärzweiser gehandelt hatten.

Die hollische „Sozialzeitung“ ist auf einen schon früher geübten Trick verfallen, durch welchen besonders die

lindlichen Wählermassen rationär eingeleitet werden sollen. Das Blatt fordert in diesen Tagen in einem Rundschreiben die Großagrarien Mittelbesitzer auf, ein Opfer zu bringen, um die durch die sozialistischen und kommunistischen Gesellschaften irtgeleiteten Arbeitnehmer zu einer vernünftigen Wirtschaftsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren. In diesem Rundschreiben wird dann folgende Belehrungsmethode empfohlen:

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

„Die Ihnen nicht unbekante Sozialzeitung kämpft in hervorragender Weise für diese Aufgabe... Sieber ist die Zahl der Arbeitnehmer, die durch die hollische Wirtschafsauffassung noch rechtzeitig zu bekehren.“

Dieses Zeitungswort kommt der Agrarier für ihre Landarbeiter läuft letzten Endes auf einen **Mißbrauch finanzieller Gelder hinaus.**

Die Agrarier fragen immer wieder über die Not der Landwirtschaft und der Arbeiter das so gerade in diesen Tagen erneut durchgeföhrt, daß der Agrarier neue Millionen Staatssubventionen zufließen. Die Sozialdemokratie hat gefordert, daß diese Mittel in erster Linie zur Unterstützung der Landarbeiter und Kleinbauern verwendet würde. Das haben die von der Sozialzeitung unterstützten Rechtsgruppen abgelehnt. Sie geben damit zu erkennen, daß sie eine

Bereicherung der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse unserer Landarbeiter nicht wollen.

Damit aber die Landarbeiter ihre wirtschaftlichen Verhältnisse nicht erkennen, sollen ihnen die Agrarier wenigstens ein Geschenk machen und ihnen mindestens die Sozialzeitung 2 Monate lang umsonst liefern. Was die Landarbeiter von dieser großzügigen Gattungsleistung halten, geht aus einer Zuschrift hervor, die uns dieser Tage als Landarbeiterfreunde zugeht. Darin heißt es: „Uns soll es recht sein, wenn wir im August und September die Sozialzeitung umsonst geliefert erhalten, dann haben wir wenigstens für die Zeit der Dürre genügend Klopfpapier.“ Notwendig ist allerdings, daß unsere Landarbeiter den besonnenen, landwirtschaftlichen Agitationsstrich damit beantworten, daß sie jetzt alle die sozialdemokratische Presse abonnieren und am 14. September dem Agrarier auf ihr Bestimmungsmemorandum mit der Sozialzeitung die richtige Antwort geben, indem sie alle einheitlich sozialdemokratisch wählen.

Männern vom Rabe gelassen und gefressen.

Darum fürchten die beiden Betrachter den Hahnenkampf. Einen Polizeibeamten griff einer der Täter durch Faustschläge an. Der Widerstand wurde von dem Überfallkommando, der andere Täter von einem Beamten der Polizeiwache gestrichelt.

Am 22.10.1931 entstand in der Werfberger Straße zwischen 5 männlichen Personen nach vorausgegangenem Wortwechsel eine Schlägerei. Ein Beteiligten, der stark angegriffen war, erhielt von einem Täter einen Schlag ins Gesicht, so daß er zu Boden fiel.

Schülerkammer-Sommerfest.

In Schillers Garten trafen sich Sonnabend nachmittag die Reichsbannerkameraden mit ihren Frauen und Kindern zu einem Sommerfest. Der Nachmittag gehörte mit Spiel und allerlei Beschäftigungen den Kindern. Ein Schiefstand gab Gelegenheit, Ringe und Sand zu prüfen. Das anschließende Theater bewährte sich durch den Besuch. Erst am Spätmittag fanden sich mehr und mehr Gäste ein. Am Abend, der bei Gemütlichkeit und dem Lichte, mangelte es sogar an Platz. War der Besuch also gut, kann man von Verlauf des Festes das Beste berichten. Die Kinder sind mit reichlich Geschenken, Süßigkeiten und Spielzeug reichlich bedacht worden. Die Erwachsenen nicht minder.

Das trotzdem von „Raffestellen“ nicht die Rede sein kann, beweisen die Worte des Vorstandsmittagbesitzer R. A. Trotz aller Festfreude sah man immer wieder größere Gruppen in leuchtenden Gewändern. Das Zeichen der Freude der Musik hat in Mitgliederkreise große Erregung ausgelöst. Auch am Sonnabend trafen sich 14 Kameraden in der Nähe von Schillers Garten.

Walhalla-Theater.

„Der Bettelstudent.“ Wenn eine Schauspieltruppe längere Zeit an einem Ort verweilt, so ist meist die Regel, daß mit einem längeren Aufenthalt die Besetzungen gegen den Schluß hin immer etwas abnehmen, die Regisierung des Publikums stets etwas abnimmt, wenn nicht ganz und gar verschwindet. Aber auch beim Theater scheint die alte Regel ohne die bestimmte Ausnahme Geltung zu haben. Die Schlußaufführung des „Bettelstudent“ im Walhalla-Theater durch die Künstler der Wiener Apollo-Theaters war ein voller Erfolg, der die Aufführungen des „Strof von Zugenburg“ und des „Kogelhändler“ noch bei weitem in den Schatten stellt. Das Haus war bis auf den letzten Platz gefüllt, das Publikum reiste vor Begeisterung gerade in die Höhe. Die Aufführung lief unter keinen Umständen etwas vorzüglich sein. Was wir über den „Kogelhändler“ gesagt haben, das gilt hier noch viel mehr Geltung für den „Bettelstudent“, dessen Musik vielleicht noch etwas einschmeichler und gefälliger ist als die des „Strof von Zugenburg“ und des „Kogelhändler“. Die Schauspieler sind in ihren Rollen eingetragener, sowohl als Einzelpersonen als als Ensemble, sowohl in ihrem ausgezeichneten Zusammenspiel. Gefällig sind sie vollkommen auf der Bühne. Vielleicht, daß sie nicht so beweglich und flottant sind, außer der Mann, namentlich die männlichen Darsteller. Das Schlußspiel und die Besetzung, das wir alle von unserem Stadttheater gewöhnt sind, geht ihnen ab. Dies wird jedoch für das Publikum kein Hindernisgrund sein, seinen gewohnten Besuch des Walhalla-Theaters aufzugeben. Es wird auch ohne dieses von der Vorstellung entzückt sein und seine Freude haben am Geschehen und am Spiel der Wiener Künstler. W. K.

Städt. Reg. Dienstag, findet bei 12. Sommerfesten ein zünftiger Besuch der Kameraden als Hofbesuch statt.

WERSEBURGER

Verwaltung des „Volksblatt“: Wismarstraße 34, Tel. 2174.
Ausgabe von: Wismarstraße 34, Tel. 2174.
Verantwortlich: Kurt Göttsch, Wismarstraße 34, Tel. 2174.

Die hellen Bilder der schier unzähligen „Schlachtfelder des Weltkrieges“

In diesen Tagen führt sich der Beginn des menschlichsten Vordens, das die Welt je gesehen hat. Das gibt dem „Stahlhelm“ Anlaß zu Freudenstößen. Das reaktionäre „Reiseburger Tageblatt“ bekommt es fertig, folgenden Erguß darüber in die Öffentlichkeit zu legen.

„Preußens Gloria“ — die Hörner schmettern Triumph und Paukengedröhn gründet den dräuenden Siegesjubel. „Preußens Gloria“ das läßt das Gesicht verfallen, und vor unserem Geiste steigen andere hellere Bilder auf, als sie die hollische Zeitgeist bietet. Unter Kanarienfängen traben die eisenarmierten Reiter des Großen Kurfürsten vom Schlachtfeld von Fehrbellin durch die breiteten Wälder Kurbrandenburgs.

Hohenfriedberg, Rothbar und Bautzen... Seipig und Belle-Alliance... Döbeln und Königgrätz, dann das Cannä von Zeban... Und endlich

Die schier unzähligen Schlachtfelder des Weltkrieges

In West und Ost, auf dem weiten Wellenmeer in der Nordsee, im fernsten sibirischen Randes, hunderttausende schlichter Soldaten, und dann... von preußischen Soldaten, von den alten, schönen Zeiten beim „Rommi“, vom Marsch durch das Garnisonstädtchen, wenn aus allen Fenstern die Wägel winkten, vom strammen Dienste draußen auf den Sandwiesen des schweißgedrängten Festungslagers, von untergegangenen Stunden im hohen Kameradenkreise, bis langgezogen der Zapfenstreich zur Ruhe rief... „adieu!“

Die hellen Bilder der Reaktion, die allein im Weltkrieg zwölf Millionen Menschen das Leben gekostet haben, ohne die Opfer der Stechen und Strümpel und ohne die riesige Weltwirtschaftskrise, in der die Reaktion fünfzig Millionen Menschen die „hellen Bilder“ und die „höhere Zeitgeist“... Wer laßt da noch?!

„Realistische Volksbildung.“

Eine Geschmackslosigkeit. Die Stadt hat angeblich viel Geld übrig. In den letzten Tagen ist sie nämlich dabei, den Straßennamen berühmter Persönlichkeiten in Schilder umzunageln, die verfallen sollen, was für ein höchst niedriger Geschmack ist, und in den freien Straßen, die Eiger der Schlachten... Wir sind nur neugierig, was unter Wilhelmstraße kommt. Wenn da Lehmanns sämtliche Auel-, Oden- und Ghentelien ranfommen, dann muß eine ganze Straßennamen mit Beschlag belegt werden.

Dam heißt es bei der Besatzungsmacht: Dr. v. Holborn, fähiglicher Kreisphysikus, und ganz zuletzt seine Verdienste.

Auch Geschichtslitteratur wird getrieben. So wird das Schütznamen an die Wand poliert: König Gustav Adolf von Schweden brachte im Dreißigjährigen Kriege den deutschen Protestanten Hilfe.

Insgesamt sollen bereits 25 Straßen mit diesen Schildern verunfallt werden. Weitere sollen folgen.

Gnade uns Gott! Es handelt sich hier um die Ausführung eines Beschlusses des alten Stadtparlaments. An und für sich ist gegen eine Erklärung der Straßennamen nichts einzuwenden, wenn sie kurz und sachlich ist, wenn nicht die heutige Realität, wo jeder Fehlgang gebraucht wird. In der vorliegenden Form ist sie jedoch von jedem Menschen, der einigermaßen Sinn hat, als Geschmackslosigkeit abzulehnen.

Unverschämlichkeitsgeiten.

Das Polizeipräsidium Weihenfels, Polizeiamt Wersburg, teilt mit:

In letzter Zeit häufen sich die Klagen der Bevölkerung, namentlich in der Nähe des Kranfens, über das übermäßige Getöse der Motorwagen, das in der Umgebung, das die eigentliche Entwicklung des Kraftverkehrs naturgemäß eine Steigerung der Geräuschbelastung mit sich bringt, so muß doch immer wieder darauf hingewiesen werden, daß das mitunterliche oder schätzliche Anhalten der Motorwagen eine harte Belastung der Gehörorgane darstellt und auf die Dauer eine Gehörbeschädigung der Anwohner mit sich bringt. Obwohl besondere Schilder auf die Nähe des Kranfens hinweisen, wird mit ungenügender Gehörlosigkeit und vielfach mit rücksichtslosigen Getöse dort vorbeigefahren. Um dieser irreführenden Umstände entgegenzutreten, sind die Straßennamen der Umgebung vorzugehen und gegebenenfalls zur Anzeige zu bringen und die Maschinen sicherzustellen.

Stadtverordnetenversammlung in Jankredit

Arbeitsbeschaffung durch Bau eines Wohnhauses

Rüdigel und der Untertanen RBE, angegeschlossen. — Inhaberschaft der Bauwerke. Die Schulden für die Bauarbeiten sind in den festgesetzten Auflagen der Gewerbesteuer enthalten. Sie betragen 16 Prozent bei der Ertrags- und 29 Prozent bei der Lohnsummensteuer. — Der früheren Nachwächtern der Gemeinde Papiß wird einschließlich ihrer Rente ein Aufgebot von 20 Mt. monatlich gezahlt. Die Stadtgemeinde hat zur Durchführung notwendiger Schul- und Straßengeräte, die dazu benötigten langfristigen Anleihen in betragsmäßig höherer bei der Stadtpartalle aufgenommen. Die Vergütung werden 2 Prozent über Reichsbank, während ohne jeden Aufsicht, zur Zeit also 6 Prozent, bezahlt. Die Stadtpartalle mit diesem Anleihen angeblich nicht einmal die Geschäftsverlusten

beden kann, bietet der Vorstand, den Anleihen auf mindestens 6 1/2 Prozent zu erhöhen. Diese Gelegenheit benutze der berühmte Alfred W. L. (Ordnungsstab), um in höchster persönlicher Art gegen die Stadtpartalle, angeblich im Auftrage der Gewerbetreibenden, loszugehen. Durch diesen Versuch hat sich der Ordnungstab unerschütterlich bewiesen. Sollten tatsächlich Mängel bestehen, so ist doch der Ordnungstab in erster Linie dafür verantwortlich. Dies wurde auch durch den Gesellen P. G. L. (Ordnungsstab) bestätigt. Der Stadtpartallevorstand ist jetzt in die Hände mit starker börselicher Mehrheit besetzt. Dieser Vorstand trägt selbstverständlich auch für das schätzliche Verhalten der Stadtpartalle die Verantwortung. Dem Gesellen des Stadtpartallevorstandes wurde

Zwei Martyrer des Proletariats

Newport, im Juli. (Wg. Drafts.) Der Gouverneur des Staates Kalifornien hat kürzlich sein berühmtes letztes Wort über die Grundbesitzer der zu lebenslänglicher Haftstrafe verurteilten Arbeiterführer Tom Mooney und Warren Billings gesprochen. Danach bleiben

Die beiden Märtyrer der amerikanischen Arbeiterbewegung

unwiderstehlich hinter den Justizpalast, die sich vor mehr als 13 Jahren ihnen geschlossen hatten. Die Entschädigung des Gouverneurs ist nach der abschließenden Beurteilung der höchsten kalifornischen Gerichtsstelle, die die Schuldfrage im vollen Umfang aufrichtig erhielt und überdies feststellte, daß bei beiden Angeklagten im Jahre 1916 ein gerechtes und unparteiliches Verfahren stattgefunden war. Der Fall des obersten Gerichtshofes Kaliforniens sei genau, das wenigstens ein Richter den Mut besaß, den von Klassenfeindschaft getriebenen Urteil seiner sechs Kollegen ein mutiges und wahrheitsgemäßes Zeugnis entgegenzusetzen.

Was ist in Kalifornien ein gerechtes und unparteiisches Verfahren?

Die Geschichte der beiden Gewerkschaftsorganisten, die der Amerikaner Generation of Labor jahrelang nahe gelagert hatten, gibt der Kunde aus Astoria, Oreg. Beide waren wegen einer Bombenexplosion verurteilt worden, die im Jahre 1916 anlässlich eines patriotischen Umzuges im Zentrum von San Francisco zehn Personen tötete und über 400 schwer verletzte. Billings wurde in einem überhöhten Gerichtsverfahren in lebenslänglicher Haftstrafe verurteilt, Mooney, ein älterer, zum Tode verurteilt. Im letzten Augenblick änderte der damalige Gouverneur, auf die Vorstellungen des Präsidenten Wilson hin, Mooneys Todesstrafe in lebenslängliche Haftstrafe um. Dem elektrischen Stuhl war ein anderes Menschenopfer entzogen worden. Das ungenügende Einsehen der Richter und der damaligen Präsidenten war nicht nur durch humanitäre Erwägungen veranlaßt. Die Umstände, die den Strafprozeß umgaben, waren in ungewöhnlich und das Beweismaterial so unrichtig, daß

Die Hinrichtung Mooneys einem glatten Justizmord gleichkommen würde

und Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen mit der im Kriegsjahr schwimmenden amerikanischen Arbeiterbewegung gegeben hätte. Rückstellungen waren aus dem Bausparfonds für eine fähige, die Strafverfolgung der beiden nicht zum wenigsten ihren Grund in ihrer Tätigkeit als Gewerkschaftsorganisten hatte. Alle diese Momente veranlaßten den Präsidenten, seinen großen Einfluß für die Umbildung der Verurteilung Mooneys erfolgreich in die Beweise zu werfen.

Die Jahre nach 1916 haben nur zu Kar bezeugen, daß die Beschuldigungen vor einem bewußten Justizschandstück vorgegangen waren.

Spätere Untersuchungen führten so weit neues Material zu Tage, das sogar der vorstehende Richter, der das Todesurteil über Mooney ausgesprochen hatte, als Beweismaterial für die Begnadigung herbeibrachte und öffentlich erklärte, er sei jetzt reuig von ihrer Unschuld überzeugt.

Nach der damaligen Gewerkschaften schloßen sich später dem Beispiele des Richters an und forderten in einem gemeinsamen Bittgesuch die Begnadigung der anfänglich Verurteilten.

Wie verhält sich bei der großen und mächtigen Staat Kalifornien zu allen diesen Dingen, die in der ganzen Nation eine Sensation verursachten? Der Gouverneur entschuldigte sich mit Berufung auf die kalifornische Strafrechtsgebung, die vordringt, daß Begnadigungen nur auf Empfehlung des obersten Gerichtshofes erfolgen können. Der Gerichtshof nahm sich seiner nicht recht viel Zeit und ließ endlich nach Jahren im dunklen Rummelstein heraus, daß die Verurteilung Mooneys und Billings trotz aller Zweifel an ihrer Schuld zu recht erfolgt war. Die Richter fanden in ihrer Weisheit genug heraus, daß Mooney und Billings,

wenn sie auch nicht selbst die Bomben detonieren haben mochten,

so doch zum mindesten wußten, wer die — Richter nie entweichen — Bombenwerfer gewesen waren. Alles das, was gemeldet, angeht, ist der Tatsache, daß die beiden ausschließlich wegen der Bomben-Explosion verurteilt worden waren. Demgegenüber stehen folgende Tatsachen fest:

Sauptbelastungsbeweisen waren Fred Dymann und John Mac Donald, die Mooney und Billings zur Zeit der Explosion nahe der Explosionsstelle gesehen zu haben. Andere Zeugen sagten dagegen aus, daß sich die Arbeiterführer mehr als eine Meile von der Unfallstelle befunden hätten. Nach Vernehmung des Zeugnisses überführte und ihm nachgewiesen,

daß er zur Zeit der Explosion überhaupt nicht in San Francisco gewesen war.

Damit nicht genug, wurden Briefe zu Tage gefördert, die er an einen Freund in Illinois geschrieben hatte und in denen der Letztere aufgefodert wurde, nach San Francisco zu kommen. Er wußte sich durch seine eifrige Auslosung, er habe Mooney und Billings am Explosionsort gesehen, recht viel Geld verdienen. Für Reisefunktionen wurde er, Dymann, Sorge getragen.

Obwohl Dymann, um den es geht, bei den Bemühungen der Behörden nach langer Zeit wertvoll wurde, andere Zeugen wurden in ähnlicher Weise durchgezogen, zahlreiche Briefe angeblich in seine und frühere Aussagen festgestellt.

Während, die mühselig angelegten Anklagen begannten, war ein Kartenhaus eingestürzt.

Über einige Säule war der zweite Hauptbelastungsbeweis Mac Donald, auf den sich die Bemühungen der Verteidiger zu konzentrieren begannen. Fünf Jahre später unterzeichnete Mac Donald, ein Bandstreicher und schwacher Marktführer, mit dem Zusammenbruch Dymanns nur Klagen eine ebenfalls richtige, in welcher er alles frühere widerrief und die die Angelegenheit der gesamten Erpressung seiner damaligen Aussagen bejahtigte.

Kurze Zeit darauf verschwand er und konnte jahrelang trotz aller Bemühungen interessierter Kreise nicht auffindig gemacht werden. Sein Erschiessungswort nach ihm, das die Angelegenheit wegen unvollständigen Beweises zu gestützt hätte (im Auftrag, ihm zum Zwecke einer amtlichen Gerichtsanhörung zu erheben, was von den höchsten Bundesbehörden bestätigt wurde), ließ die Aussagen Mac Donalds mit einer Bewegung abtun und es bei dem Justizschandstück gegen Mooney und Billings bescheiden zu lassen.

Europa-Flug beendet

Die Engländer zuecht am Ziel - Stürmischer Empfang - Zwei neue Todesopfer

Die Spitzengruppe der Europaflieger ist am Sonntagmorgen gegen 4 und 6 Uhr am dem Berliner Zentralfriedhof Tempelhof gelandet und hat damit den Flug über die 7600 Kilometer lange Strecke beendet. Bis erste kamen die Engländer Broad und W. u. E. Sie waren kurz nach 4 Uhr nachmittags mit den übrigen Maschinen der Spitzengruppe in Danzig gelandet. Einige Minuten nach Broad und Butler traf der dritte Engländer Logan und ihm gleich der erste Deutsche Reinhold Schick. Als nächster gelangte der Sieger des Vorjahres, auf seine Opfer, wenn sie sich wehrten, zwei bedrückte Doggen geteilt. Die Hunde stellten die Frauen und beschändeten einen Wierderland. Das Gericht beurteilte den Angeklagten zu einem Jahr und einem Monat Gefängnis.

Belegung der Koblenzer Toten

Auf der Stätte, die die Stadt für die Opfer der entsetzlichen Bränden hat zur Verfügung gestellt hat, haben sich Laute und aber Laute eingefunden, um von 19 unglücklichen Opfern — die übrigen werden in ihrer Heimat beigesetzt — Abschied zu nehmen. Gegen 7 Uhr verarmten sich die Teilnehmer am großen Trauergang vor der Halle. Zahllose Vereine und Körperlichkeiten haben Fahnenbegehungen entsandt, die Schwärme bilden. Der Spalter. Fast sämtliche Geschäfte sind geschlossen. Als um 1 Uhr die Glocken zu läuten begannen, ist die weite Friedhofsfeld ein einiges inwendiges Menschenmeer. Tief bis in die Straßen haben sich Laute, die an der Feierlichkeit teilhaben wollen. Die Särge beschwinden fast unter der Last der Kränze und Blumen, die auf sie niedergelastet worden sind. Der Reichspräsident, die Reichsregierung, das preussische Staatsministerium und die Stadt Koblenz, sie alle haben der Toten gedacht. Der gewaltige Beerdigungszug mit den Fahnenbegehungen an der Spitze zieht durch ein Spalter tief ergriffener Menschen, die die Toten durch Abschieden der Kopfbedeckungen ehren, zum Friedhof vor der Stadt, der dem Wald anmähelt, in der Sonne liegt. Hinter den Särgen sieht man die Hinterbliebenen, die ihren Schmerz kaum messern können. Die Straßen, durch die die Toten zu ihrer letzten Ruhestätte ziehen, umarmen ein Meer aus halbmäßig gekleideten schmerzgequälten Frauen. Die Republik trauert um ihre Toten.

Siech und Weller auf Ordnungs-Inseln gelandet.

Die deutschen Flieger Siech und Weller, die gestern morgen dem Flughafen Garmisch (Waldsee) gestartet waren, haben gestern um 7 Uhr ihre nächste Etappe Astoral auf den Ordnungs-Inseln erreicht.

Frauenüberfall mit drei verletzten Toden.

Wegen Stillsitzstöverbrechens hatte sich gestern der Arbeiter Alfred Buff aus Weismeser bei der Strafammer des Landgerichtes III in Detmold verantworten. Er hatte in mehreren hüllen Frauen nachts auf der Landstraße bei Weismeser überfallen und

Reichsbannerkameraden klagen an

Die Wahrheit von Röntgenal

Berlin, 20. Juli. (Wg. Bericht.) Trotz des Verteilungsverdichtens des (schwedischen Herrn Sad, der zu retten vertritt, was nur irgend zu retten ist, werden die neuen nationalsozialistischen Vorposten von Röntgenal im ersten Teil ihrer nächste Etappe Astoral auf den Ordnungs-Inseln erreicht.

Reichsbannerkameraden klagen an

Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Reichsbannerkameraden klagen an Die Wahrheit von Röntgenal

Die Tragödie der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Notlagen haben kurze Beine. Mac Donald ist vor den Klagen in Baltimore unter einem angenommenen Namen ausfindig gemacht worden und hat dort vor den Richterhöfen eine neue Erklärung abgegeben, in der er seinen Widerruf voll aufreht erhält und

das hat erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Millionenschaden bei einem Fabrikbrand.

Das Fabrikgebäude der Mittelfeldischen Weberei AG, Oppenheim, ist durch einen Brand völlig zerstört worden. Von dem Wert, das 145 Arbeiter beschäftigt, liegen nur noch die Umfassungsmauern. Der Feuer entstand in der ungesicherten Nacht in einem Raum der Säckerei und breitete sich so schnell aus, daß die Feuerwehre sich darauf beschränken mußte, die benachbarten Wohngebäude und das anliegende Elektrizitätswerk der Stadt zu schützen. Der Schaden dürfte sich auf mehrere Millionen Mark belaufen.

Kunfugaute fährt in den Fluss.

Zwei Personen getötet, vier schwer, 28 leicht verletzt.

Am Sonntag führte an der Moser bei H p o d a ein mit 34 Passagieren besetztes Kunfugaute aus Limmen in einen 4 Meter tief gelegenen Fluss. Zwei Passagiere wurden getötet, vier schwer und 28 leicht verletzt. Der Wagen kam von einer Sonntagsfahrt von Rammberg und war mit Wittelsheimern des Ratten-Bereichs Paulineia besetzt. Auf der abführenden Strecke kam das Auto im Gletten, durch den Brand des mündigen Kutschers der Flussbrücke und fiel etwa 4 Meter tief in den Fluss. Die betreffende Staatsstraße ist wegen ihres kurzen Gefalles schon seit Jahren ein Schrecken aller Automobilisten. Die beiden Opfer der Katastrophe erkrankten in den Hospitälern. Von 28 Verletzten sind 18 Verheilt.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Wirkungsbereich der beiden amerikanischen Arbeiterführer Mooney und Billings in einem neuen Stadium

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

Es wird abzuwarten sein, was aus diesem neuen Stadium der Mooney-Billings-Tragödie herauskommt und wie weit die Behörden den Wurf haben, die Berechtigung zu Worte kommen zu lassen. Die bisherigen Erfahrungen mit dem Justizsystem Kaliforniens lassen weitere Skepsis als geraten erheischen.

Das hatte erklärt, nach Kalifornien zur Wieder-entdeckung des Mooney und Billings zugeführten Unrechtes zurückzuführen.

